

1 Interview mit DW.

2

3 B: Gut, dann fangen wir einmal an mit deinem Namen und deinem Geburtsdatum. Das wird
4 alles transkribiert und ich anonymisiere das dann. Das Transkribierte wird angehängt und
5 alphabetisch verschlüsselt, dass nicht jeder lesen kann, das war DW.

6

7 DW: Also: mein Name ist XY und ich bin geboren 1956.

8 B: Wunderbar. Und wo?

9 DW: In Schleswig Holstein.

10 B: Und wie war der Bildungs- und Berufsstatus deiner Eltern?

11 DW: Meine Mutter hat Abitur und mein Vater, mmh, der ist ja '21 geboren, der hat ich glaube
12 nur vergleichbar Hauptschule und dann eine Techniker Ausbildung, aber das ist durch den
13 Krieg irgendwie völlig unregelt, ungeklärt gewesen.

14 B: Also nicht so klar. Deine Eltern sind noch verheiratet?

15 DW: Ja.

16 B: Und du hast wie viele Geschwister?

17 DW: Zwei Schwestern.

18 B: O.k. Das sind vier Bereiche, über die ich dich abfrage und der erste ist Bildung und
19 Ausbildung und da ist die erste Frage: Wann hast du dich für das Abitur entschieden und
20 warum?

21 DW: Ich glaube, es war gar nicht die bewusst Entscheidung. Also ich bin zur Grundschule
22 gegangen und damals musste man noch 'ne Aufnahmeprüfung für die Oberschule machen
23 und das war irgendwie keine Diskussion. Also ich hatte das gemacht und bestanden und dann
24 war ich auf'm Gymnasium und hab' dann einfach immer weiter gemacht. Also ich weiß, in
25 der Unterstufe war ich nicht gut, da war es in den ersten zwei Jahren fraglich, ob ich versetzt
26 werde. Meine Mutter hat mir dann im Nachhinein erzählt, dass sie schon mit dem Gedanken
27 gespielt hatte, mich auf die Realschule zu packen, aber dann hab' ich mich berappelt und
28 mich so durchgewühlt und das war eigentlich immer klar.

29 B: War dir das wichtig, das Abitur zu machen?

30 DW: Ich glaub', es war normal. Also ich glaub', ich bin in 'ner Familie groß geworden, wo
31 das so angedacht war, für alle.

32 B: O.k. Und wann hast du dich für 'n akademisches Studium entschieden und warum?

33 DW: Das war letztendlich sagen wir mal Plan B. Also eigentlich hatte ich nach 'm Abi vor,
34 eine, das nannte sich damals tänzerische Gymnastikausbildung zu machen, weil ich hatte das
35 Kind und Jugendliche immer schon gemacht und fand das ganz schön und wollte dann hier in
36 die Lola Rogge Schule hier nach Hamburg und hab' da aber keinen Platz bekommen. Und
37 dann war es so, dass ich mit 'm Abi fertig war und dass ich keinen Platz bekommen hatte und
38 dann dachte ich, Scheiße ... also das ist dann irgendwie mein Ding, dass ich das nicht
39 aushalten kann, irgendwie mal 'n Jahr zu warten und dann hab' ich mich für's Lehrerstudium
40 entschieden, weil ich glaub', das war mir einfach am vertrautesten, vorstellbarsten, wie auch
41 immer. Also das war nicht wirklich so'n Wunschberuf/Traumberuf.

42 B: Du hast doch Pädagogik studiert, oder?

43 DW: Mmh, also Lehrerstudium mit Pädagogik, Politik und Deutsch.

44 B: O.k. War dir das Studium wichtig?

45 DW: Ja, also erstmal würde ich sagen ja, aber nicht so sehr als Status, sondern ich konnte
46 dann diesem Ziel, Lehrerin zu werden, viel abgewinnen. Da hatte ich auch Lust zu,
47 zunehmend bekommen. Ich fand die Fächer interessant, ich fand die Zeit an der Uni total
48 interessant und da hat sich viel gemischt. Also dieses studentische Leben fand ich attraktiv,
49 das hab' ich sehr genossen und ich hab' auch, bin 'n bisschen so erzogen worden, Sachen
50 auch gut zu Ende zu bringen. Also ich hatte dann auch den Ehrgeiz, 'n gutes Examen zu
51 machen. Also insofern war's mir wichtig und gleichzeitig war es so, dass es mir nicht um

52 diesen Status, also ich bin jemand, ich bin Akademikerin, ging. Also so hätte ich mich glaube
53 ich auch nie bezeichnet von mir aus.

54 B: O.k. Aber du warst schon bereit, ´ne Menge zu tun für das Studium, und zwar weil du´s so
55 interessant fandest, oder auch, du hast es erwähnt, es bei euch in der Familie so war: wenn
56 man was macht, macht man es auch richtig gut? Was war die Motivation mehr?

57 DW: Ich glaub´, während des Studiums war es mehr das Interesse und dieses Leben und am
58 Ende war es dann mehr der Anspruch. Also ich war dann auch, als es so ans Studiumsende
59 ging, da hab´ ich dann mehr meine Eltern im Ohr gehabt: So und jetzt halt dich mal ´ran,
60 mach´ deine Prüfung und mach´ die auch gut.

61 B: Du hast ja erwähnt am Anfang, eigentlich wolltest du was anderes machen. Hast du dann
62 noch mal versucht, da wieder hinzukommen, oder überhaupt mal, hattest du Interesse noch an
63 einem anderen Ausbildungsgang/Bildungsweg gehabt, oder war´s das dann?

64 DW: Also während der Uni nicht. Ich hab´ dann nach der Uni ... ich hatte ja dann das
65 Referendariat angefangen, aber nicht zu Ende gemacht, weil ach, ich glaub´, dann hat mich
66 so´n bisschen die Wirklichkeit einer Lehrerin eingeholt und gleichzeitig war damals – wann
67 war denn das? – Ende der 70er gab´s ´ne wahnsinnige Lehrerarbeitslosigkeit und ich hab´
68 gedacht, ich muss mir diesen Stress des Referendariats nicht antun, um nachher arbeitslos zu
69 sein. Dann hab´ ich angefangen, Alternativen zu überlegen und dann gab´s eher die
70 Alternative: Ich hatte immer schon so´n Hang zu Medizin, will ich ´n Medizinstudium noch
71 dranhängen oder nicht? Und da hat dann eher das politische Engagement den Ausschlag
72 gegeben, weil ich dachte, Medizin und nebenbei noch auf Tausend Sachen ´rumtanzen, das
73 schaffe ich nicht und dann wollte ich Hebamme werden und dann hat das nicht geklappt.
74 Dann wollte ich Physiotherapeutin werden, das hat auch nicht geklappt und dann bin ich bei
75 der Krankenpflege gelandet als sozusagen Ausweg.

76 B: Und dann hast du noch mal ´ne Ausbildung gemacht?

77 DW: Dann hab´ ich richtig noch mal ´ne Pflegeausbildung hinten drangehängt.

78 B: O.k. D.h. dann hast du noch ´ne abgeschlossene Krankenpflegeausbildung?

79 DW: Ja.

80 B: O.k. Und dann hast du gearbeitet in dem Bereich erstmal?

81 DW: Dann hab´ ich ´n paar Jahre richtig ganz normal als Krankenschwester gearbeitet und
82 hab´ dann aber ... das gibt ... Ich hab´ dann den Antrag gestellt bei der Gesundheitsbehörde,
83 mir das Lehrerstudium plus Krankenpflege anzuerkennen als Ausbildung, um
84 Berufsschullehrerin zu werden für Pflege und das haben die nicht erlaubt, weil sie wollten
85 keinen Präzedenzfall schaffen. Es gab viele mit meiner Kombination, die das Interesse hatten
86 damals. Und dann musste ich noch ´ne zweijährige Weiterbildung machen, ´ne pädagogische,
87 um dann Berufsschullehrerin zu werden. Das hab´ ich gemacht. Dann bin ich nach ´n paar
88 Jahren, also sagen wir mal Patientenversorgung dann bei der Pädagogik gelandet. Und das
89 hab´ ich dann viele Jahre gemacht.

90 B: O.k. Gut. Das war ja wirklich ´n verschlungener Berufsweg sozusagen.

91 DW: Dann haben sich aber auch die Kreise wieder geschlossen. Also ich hatte so das Gefühl,
92 das Pädagogikstudium war überhaupt nicht umsonst, also da konnte ich viel noch mal
93 benutzen, es hat sich dann noch mal was auch ergänzt und ist so zusammen gekommen.

94 B: O.k. Wurde deine Entscheidung irgendwie von außen beeinflusst, von Eltern, Freunden,
95 Peers?

96 DW: Auf jeden Fall von den Peers, weil das war immer die Entscheidung, den Beruf und die
97 Ausbildung nicht so wichtig zu nehmen, sondern lieber die Welt zu verändern. Da war ich
98 sozusagen eher eine wahnsinnige Ausnahme, die überhaupt gearbeitet hat und ´ne Ausbildung
99 gemacht hat. Meine Eltern, die haben ganz schön geschluckt, als ich dann das Referendariat
100 nicht zu Ende gemacht hab´, aber sie haben das irgendwie dann hingenommen. Also die
101 waren froh, dass ich dann was anderes, vernünftiges gelernt hab´.

- 102 B: Mmh. Und die Peers, das hast du ´n bisschen eben angedeutet, haben die wirklich
103 verhindert, sozusagen die politischen Verhältnisse, dass du nochmal Medizin studiert hast?
104 DW: Ja.
105 B: Tatsächlich?
106 DW: Würde ich sagen, ja. Also es gab keine Diskussion da, das war mehr ´ne Diskussion in
107 meinem Kopf, aber ich glaube, das war damals ausschlaggebend, dass ich sagte, nee, da will
108 ich nicht ´rausfallen, aus den Zusammenhängen. Gleichzeitig konnte ich mir das
109 Medizinstudium nicht vorstellen, das so nebenbei zu machen. Also es schien mir ´ne
110 Entscheidung zu sein und dann hab´ ich mich halt dagegen entschieden.
111 B: O.k. Wärest du heute bereit, in ´nem anderen Beruf zu arbeiten, einem nicht-akademischen
112 Beruf?
113 DW: Ja.
114 B: Und du hast ja auch schon einmal in einem nicht-akademischen Beruf gearbeitet.
115 DW: Ja und es geht mir inzwischen wirklich so, dass ich den Pflegeberuf, da alles so was in
116 dieser Gesundheitsversorgung, und das sind ja fast nur nicht-akademische Berufe, die finde
117 ich so attraktiv inzwischen, weil die so nahe an dem Menschen sind und so viel Beziehung
118 ermöglichen, also viel mehr finde ich, als bei den Mediziner. Ich glaube, wenn ich jetzt noch
119 mal jung wär´, würde ich mich auch gegen ein Medizinstudium entscheiden.
120 B: Gut. Dann kommen wir schon zu dem Bereich Berufstätigkeit und Karriere. Was arbeitest
121 du im Moment?
122 DW: Also im Moment bin ich einmal im Weiterbildungsbereich, wie nennt man denn das?,
123 Bildungsreferentin mit einer halben Stelle und sagen wir mal mit dem anderen Standbein
124 mach´ ich viel Supervision und Einzelklienten als Gestalttherapeutin.
125 B: Mmh. Seit wann arbeitest du so?
126 DW: Also als Gestalttherapeutin zwei Jahre und als Bildungsreferentin ein Jahr, knapp.
127 B: Und davor, was hast du davor gemacht?
128 DW: Davor war ich dann praktisch Ausbildungsleitung in einem Krankenhaus für die
129 betriebliche Krankenpflegeausbildung und davor war ich Berufsschullehrerin für Pflege. Also
130 das war einmal der schulische Teil und einmal der betriebliche Teil.
131 B: Gut. Warum hast du dich für diese Arbeit entschieden?
132 DW: Die, die ich jetzt mache?
133 B: Mmh.
134 DW: Also einmal hab´ ich mich entschieden, im Gesundheitsbereich zu bleiben, weil das ist
135 mein Zuhause. Da bin ich auch fachlich und inhaltlich und von meinen Dingen, die mir
136 wichtig sind, da merk´ ich, da bin ich richtig und da finde ich es gut zu sein und ich hab´ mich
137 irgendwann entschieden, aus den Krankenhausstrukturen, aus den Ausbildungsstrukturen
138 ´rauszugehen, weil ich glaub´, ich hatte das ... warte mal, insgesamt fast 20 Jahre gemacht und
139 ich merkte so, das ist jetzt einfach gut. Also ich will jetzt wirklich nicht mehr Lehrerin sein
140 und ich will jetzt auch nicht mehr angestellt in einem Großunternehmen sein. Ich brauch´
141 irgendwie ´n bisschen mehr Freiheit und Luft und da war dann die Entscheidung zu sagen, ich
142 geh´ mal ausschließlich in die Freiberuflichkeit. Das war schon ´n Experiment, aber das war
143 gut, das war ´ne gute Erfahrung und jetzt mit dem Halbe-Halbe, privat und beruflich, ist
144 glaube ich ´ne gute Ergänzung grade. Also ich fühle mich durch diese halbe Stelle angestellt
145 nicht mehr so gefesselt wie früher mit der vollen Stelle und gleichzeitig ist sie ´n gutes
146 Rückrat.
147 B: Bist du zufrieden mit deiner Arbeit?
148 DW: Ja.
149 B: Bist du zufrieden mit deiner Karriere, wenn du so zurückblickst?
150 DW: Hm. Das ist die Frage, was man als Karriere versteht. Also ich glaub´, wenn ich heute
151 noch mal jung wäre, ich würde mich noch mal anders entscheiden, aber das hätte glaube ich
152 nicht so Karrieregesichtspunkte, so gängige. Also ich glaub´, ich würde mehr dran bleiben an

153 meinem ursprünglichen Wunsch mit der Körperarbeit. Da hat sich ja auch so viel getan in den
154 letzten Jahren, dass es da auch noch andere Möglichkeiten gibt als damals und da merk´ ich,
155 also da bin ich nicht so ganz zufrieden, aber gleichzeitig ist das, was ich im Moment mache,
156 also da hab´ ich das Gefühl, ich bin gut, ich habe viele verschiedene Facetten durchlebt im
157 selben Bereich, was gut ist, was mir diese Breite ermöglicht und ich hab´ immer das Gefühl
158 gehabt, ich entscheide mich selbst bestimmt, wenn ich Arbeitsplätze geändert hab´, oder
159 Funktionen geändert hab´. Insofern bin ich auch zufrieden. Und ich bin mit meinem Verdienst
160 zufrieden und mit meinen Arbeitsbedingungen zufrieden.

161 B: O.k. Wie bewertet dein Umfeld deine Karriere, deine Arbeit, Eltern, Freunde, Peers?

162 DW: Sehr positiv. Also die haben auch das Gefühl, dass was aus mir geworden ist sozusagen.

163 B: Fühlst du dich von außen in deinen beruflichen Entscheidungen beeinflusst?

164 DW: So zurückblickend meinst du?

165 B: Zurückblickend oder im Moment, wahrscheinlich wenn eher zurückblickend.

166 DW: Tja, das ist bei mir ´ne komische Mischung. Auf der einen Seite war mir das wichtig,
167 dass immer, auch meinen Eltern gegenüber, auch meinen Freunden gegenüber, schon
168 transparent zu machen, was ich mache und wenn ich was geändert hab´, warum ich was
169 änder´ und es war mir auch wichtig, dass die das gut finden und gleichzeitig hab´ ich trotzdem
170 das Gefühl, ich hab´s bestimmt. Also es wär´ glaub´ ich jetzt nicht so gewesen, dass man mir
171 hätte das ausreden können. Das kann ich jetzt gar nicht so eindeutig beantworten.

172 B: O.k. Gut. Hättest du jetzt noch Interesse daran, deinen Beruf zu wechseln, außer Richtung
173 Körperarbeit hast du vorhin gesagt, nicht wahr?

174 DW: Also eher zurückblickend, jetzt nicht aktuell. Jetzt ist alles so gut. Jetzt passt es auch zu
175 meinem jetzigen Alter und Lebenssituation. Jetzt gibt´s keinen Grund, was zu ändern.

176 B: O.k. Jetzt kommen wir zum Bereich Partnerschaft und Ehe. Wie dein Familienstand jetzt
177 ist weiß ich ja nun, dass du verwitwet bist und das ist ja noch ziemlich frisch. „Seit wann
178 leben Sie so?“ das ist ja meine nächste Frage.

179 DW: `N halbes Jahr.

180 B: O.k. Das hatten wir auch grade. Dann bist du mit deiner jetzigen Lebensform natürlich
181 nicht zufrieden bist.

182 DW: Nee.

183 B: Aber wenn wir davor mal gucken die Zeit, mit XY, wie lange warst du mit ihm
184 zusammen?

185 DW: Also richtig zusammen als Paar, muss ich grad´ mal rechnen, seit ´81, also knapp 30
186 Jahre.

187 B: Und warst du mit der Lebensform zufrieden, als Paar zu zweit zusammen zu leben?

188 DW: Ja, wobei das sehr große sagen wir mal verschiedene Formen gegeben hat. Also wir
189 waren zwar ein Paar und das war auch eindeutig, aber wir haben viele-viele Jahre in
190 Wohngemeinschaften als Paar gelebt und haben eigentlich erst die letzten zehn Jahre
191 ausschließlich als Paar, also alleine zusammen gelebt.

192 B: Und warst du mit der Lebensform zufrieden?

193 DW: Ja.

194 B: Oder hättest du lieber anders gelebt?

195 DW: Nee, ich war zufrieden. Gleichzeitig merkte ich, ich hab´ auch ein
196 Wohngemeinschaftsherz. Also ich hätt´ mir vorstellen können, irgendwann wieder mit
197 mehreren Leuten unter einem Dach zusammen zu wohnen. Vielleicht nicht so wie früher, aber
198 schon in so ´ner gemeinschaftlichen Form, was die Partnerschaft nicht in Frage gestellt hätte.
199 Und bei ihm war´s ähnlich. Also es war auch immer wieder ´ne Überlegung von uns, aber
200 aktuell war´s erstmal so gut.

201 B: Glaubst du, dass dein Umfeld, wieder Eltern, Freunde, Einfluss drauf hatten, wie du gelebt
202 hast, also dass du in ´er Paarbeziehung gelebt hast?

203 DW: Eher nicht. Also ich weiß, dass meine Eltern lange nicht so glücklich waren mit XY als
204 Schwiegersohn und das hat mich nicht sehr beeinflusst und ich weiß, dass damals so feste
205 Beziehungen auch nicht so unbedingt en vogue waren und das hat mich auch nicht wirklich
206 beeinflusst. Das hab´ ich eigentlich von Anfang an immer gehabt.
207 B: So ´ne feste Zweierbeziehung?
208 DW: Feste, langjährige Zweierbeziehungen.
209 B: Hast du mal längere Zeit alleine gelebt?
210 DW: Nein, nie.
211 B: Also jetzt erst.
212 DW: Jetzt das erste Mal.
213 B: O.k. Gut. Dann Kinder, hast du Kinder?
214 DW: Eine Tochter, sie wird 27.
215 B: Hättest du gerne mehr Kinder gehabt?
216 DW: Ja, also jetzt hätte ich gerne, also ich hätte einfach gerne zwei Kinder und als XY klein
217 war, war unsere Beziehung so ziemlich, also für mich nicht so wirklich zuverlässig emotional
218 und da konnte ich mir das nicht vorstellen, ein zweites Kind zu kriegen. Und dann gab´s ´ne
219 Zeit, da ging ich aber schon auf die 40, da hätte ich´s gerne gehabt und wär´ gern schwanger
220 geworden und das hat nicht funktioniert und dann war´s einfach so. Weil das wär auch dann,
221 wenn ich schwanger geworden wäre zwei Einzelkinder gewesen.
222 B: Wie wichtig sind dir Kinder, oder waren dir Kinder früher?
223 DW: Also als ich schwanger war sehr-sehr-sehr wichtig und davor gab´s bei mir eigentlich
224 gar keinen Kinderwunsch. Also es war so gar keine gewünschte, geplante Schwangerschaft.
225 Ich fand Kinder damals eher, sagen wir mal nicht passend, störend, wie auch immer, aber als
226 ich schwanger war merkte ich ... hab´ ich mich von Anfang an gefreut und es war dann
227 eigentlich ´ne Supererfahrung, dass Kinder ´n großen StXYwert hatten und gar nicht mein
228 Leben ... also ich musste nicht viel ändern von dem, was mir wichtig war. Ich hab´ das gut
229 zusammen gekriegt.
230 B: Was hätte anders sein müssen, dass du mehr Kinder gehabt hättest?
231 DW: Ich glaub´, die Beziehung hätte nicht solchen Schwankungen unterworfen sein dürfen,
232 damals. Also ich war mir immer ganz lange unsicher, geht es mit XY und mir gut und das
233 schwankte wirklich, sagen wir mal, das hab´ ich drei Mal im Jahr in Frage gestellt ungefähr
234 und ich wusste: Ein Kind schaff´ ich allein, aber zwei hätte ich mir nicht zugetraut. Insofern,
235 das hing sehr stark damit zusammen.
236 B: O.k. Wie findet dein Umfeld die Anzahl deiner Kinder, Eltern, Freunde?
237 DW: Gut. Also da gibt´s jetzt glaube ich gar nicht so große
238 B: Oder früher?
239 DW: Also ich hab´ XY zu einem Zeitpunkt bekommen, wo ... das war ähnlich wie mit meiner
240 Berufsausbildung: Kinder waren irgendwie nicht angesagt, in den Kreisen, wo ich war. Also
241 das war schon die Ausnahme und damals war es auch der Vorwurf damit verbunden, ich will
242 mich ins Privatleben zurückziehen und das war schon doof irgendwie. Also es war schwer zu
243 vereinbaren und gleichzeitig ... jetzt ist es irgendwie ... finden alle anderen super-toll und
244 mögen sie sehr gerne. Also nicht erst aktuell, sondern die ganzen Jahre war sie eigentlich ´n
245 ganz-ganz fester Bestandteil von unserem Freundeskreis und immer dabei und hatte viele
246 soziale Väter und Mütter. Sagen wir mal, das war kurz am Anfang, dann hat sich das
247 zurechtgerüttelt.
248 B: Gut, jetzt hab´ ich noch zwei Fragen, einmal bezogen auf Beruf und Karriere: Hast du
249 aktiv was gemacht, um deine Berufstätigkeit/Karriere zu planen und zu fördern?
250 DW: Ja, also ich hab´ immer Weiterbildungen gemacht, also jetzt die
251 Gestalttherapieausbildung und davor die Gestaltpädagogikausbildung und so ´ne systemische
252 Beratungsausbildung. Das waren so die letzten großen Sachen und die waren ganz gezielt
253 darauf ausgerichtet, da auch beruflich was draus zu machen.

254 B: Glaubst du, dass du deinen Berufsweg steuern konntest/kannst und Einfluss auf deine
255 Karriere hast?
256 DW: Ja.
257 B: Hast du früher aktiv was gemacht, um einen Partner zu finden?
258 DW: Nee, das war Zufall.
259 B: War Zufall. Das war jetzt bei XY Zufall, oder war das generell immer? Bist du aktiv
260 losgegangen, jetzt nicht aktiv im Sinne von Internet, sondern einfach geguckt?
261 DW: Sozusagen dafür gesorgt, dass es ´ne Beziehung wird?
262 B: Genau. Oder würdest du sagen, das ist Zufall, ob man einen Partner findet oder nicht?
263 DW: Tja, ich würd´erstmal sagen, nein, das ist kein Zufall, gleichzeitig, wenn ich jetzt bei
264 mir gucke ... Also meinen allerersten Freund, den hatte ich mit 17. Da hab´ich richtig für was
265 getan, dass der auf mich aufmerksam wird, aber alle anderen, die sich angeschlossen haben ...
266 .
267 B: Nee, nicht unbedingt, dass du die aktiv angebaggert hast, aber ob du aktiv unterwegs warst,
268 oder ob du dir gesagt hast, mich findet schon einer? Oder würdest du sagen, man hat Einfluss
269 darauf, ´n Partner zu finden, oder ist das Schicksal?
270 DW: Nein, man hat Einfluss, das ist schon klar, das würde ich sagen. Und bei mir, das ist ´n
271 bisschen der Zeitgeist damals gewesen, dass man nicht wirklich ... Also das ist dann passiert,
272 weil man immer mit vielen Leuten zusammen sehr eng zusammen war und dann hat man sich
273 halt verliebt. Aber es war jetzt nicht so, dass ich so losgegangen bin, um einen Freund zu
274 finden. Aber es waren immer ganz viele Leute um mich herum, wo man dann schon sich
275 ausgesucht hat. Also insofern dann schon ...
276 B: Doch schon so was Aktives?
277 DW: Man hat schon ´ne Wahl getroffen.
278 B: Auch, wenn das jetzt nicht im Vordergrund stand jetzt unbedingt, wie ihr zusammen
279 gekommen seid, aber trotzdem warst du damit auch beschäftigt.
280 DW: Ja.
281 B: Gut. Dann würde ich dich zum Abschluss noch mal bitten, diese vier Bereiche, die wir
282 jetzt haben, durchgegangen sind, ich hab´die hier auf diesen Kärtchen, also: Bildung und
283 Ausbildung, Kinder, Familie, Partnerschaft, Ehe, Berufstätigkeit und Karriere, da ´ne
284 Rangfolge mal zu machen. Also die subjektive Bedeutsamkeit für dich.
285 DW: Jetzt, heute?
286 B: Ja, einmal heute und vielleicht auch einmal, als du so in den 30ern warst, wenn du dich da
287 noch erinnerst?
288 DW: Oh Gott.
289 B: Ob das da anders war?
290 DW: Also fangen wir mal an mit den 30ern: Sagen wir mal, das Kind war das wichtigste,
291 dann kam Partnerschaft. Das ist auch schwer, ich find´, das ist auch schwer für mich, weil
292 Berufstätigkeit hat ´n ganz hohen Stellenwert und Karriere war nicht so
293 B: O.k., dann geh´mit der Berufstätigkeit. Das wäre dann als drittes und dann käme ...
294 DW: Mmh, das war fast ... Ich hab´ja immer nicht einfach nur gearbeitet, ich hab´dann
295 immer praktisch parallel immer irgendwelche Weiterbildungen gemacht, das war fast gleich
296 wichtig.
297 B: Mmh. Also Kinder/Familie an erster Stelle, Partnerschaft/Ehe an zweiter und zwischen
298 Bildung/Ausbildung und Berufstätigkeit und Karriere da schwankst du jetzt.
299 DW: Eigentlich könnte ich alles in einen Pott packen.
300 B: Ja, aber das darfst du ja nicht. Du musst eine subjektive Bedeutsamkeit dem geben.
301 DW: Da weiß ich nicht, als ich 30 war, nee doch, dann stimmt das so. Ich hab´kurz überlegt,
302 ob ich die Partnerschaft als letztes nehm´, weil ich weiß, die Berufstätigkeit war für mich so
303 unendlich wichtig. Also es war immer klar: Das Kind hatte absolute Priorität und ich hätte mir

- 304 nicht vorstellen können, nur zu Hause zu sein. Wenn XY das von mir verlangt hätte, das hätte
305 ich nicht gemacht.
- 306 B: O.k., also mit den Einschränkungen. Gut, und heute?
- 307 DW: Tja, das ist auch schwer. Ich würd' das so lassen.
- 308 B: Gut, o.k. Dann erstmal vielen Dank!